

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1930

1 (2.1.1930) Heimat und Wandern

Heimat und Wandern

Numer 1 - 50. Jahrgang

Beilage des Volksfreund

Karlsruhe, 2. Januar 1930

Neue Wege zur Erkennung unserer Laubbäume

Von Dr. Robert Dangers.

Im Winter und im Vorfrühling zeigen unsere Laubbäume ihr Gesicht, ihren „Habitus“, deutlicher als im Sommer, wenn alle feineren Strukturen in dichten Laubwerk untergeht. Die starken Silhouetten der Äste und das feine Ästchenwerk der Zweige vor dem Himmel lassen sich nur in ihrem ganzen unerschöpflichen Formenreichtum aus, wenn die Bäume unbelaubt sind. Diesen ganz bestimmten Habitus der Gesamtgestalt, der jede Baumgattung scharf von der anderen trennt, haben die bisher üblichen Bestimmungsbücher zum Teil mehr oder weniger vernachlässigt. Sie arbeiten fast nur mit Einzelmerkmalen zum Erkennen der Bäume. Hier soll der Versuch gemacht werden, die Gesamthabitusbilder von Bäumen an ihrer Erkennung zu verwenden, und gerade unserer Generation wird diese neue Sehbildung wohl für vor allem darauf zielt, ganze, geschlossene Eindrücke zu gewinnen gegenüber der bisherigen, vielfach in Zerstückelung und Zerstückelung endenden Ueberprüfung. Demgegenüber hat sich diese Arbeit die Aufgabe gestellt, aus dem Gesamthabitus scharf umrissene Bilder von einer Reihe der häufigsten Arten unserer Laubbäume zu gewinnen, um so das Bild des Baumes als Ganzes unmittelbar zu erkennen, zu erkennen und wirken zu lassen.

Dieses Gesamthabitusbild der einzelnen Bäume ist von äußerster Wichtigkeit.

Der Stamm der Buche ist glatt und von schwarzgrauer Färbung. Die vom Stamm ausgehenden Äste halten das Zweigwerk in einer Ebene ausgebreitet wie eine geöffnete Hand. Ein starker Ast fendet beiderseits Zweige aus, und zwar wechselseitig, d. h. die Abzweigungen links und rechts sind gegeneinander verschoben. Die Blattknoten sind besonders schlank und spitz, fast wie ein Gefäß. Die Knospenschuppen liegen in feiner Musterung übereinander; sie sind braun bis dunkelbraun gefärbt. Die becherförmige, schichtige Bruchhülle bleibt, auch im Kennzeichen der Buche, oft bis zur neuen Blattbildung im Gezeig hangen. Im Gesamthabitus erscheinen besonders die schlanken Knospen der Buche im Winkel mit aufgerichteten Haarspitzen.

Die Birke dürfte jedem Naturfreund unterwieslichbar kenntlich sein durch die weiße Rindenfärbung des Stammes und durch das dünne, oft hängende Gezeig.

Die Linde der Eiche ist grau-grün, und die Blattknoten, die paarweise auftreten, sind tief schwarz. Das Ästchen ist stark aufwärts gerichtet und locker vereitelt. Das Ansehen der kleineren Äste an den Ästen geschieht nämlich gegenständig, wodurch sich ein räumlich entwickeltes Zweigwerk ergibt. Besonders auffällig für den Gesamthabitus der Linde werden im Vorfrühling die sehr dichten Blütenknospen, die überall an den Zweig-Enden mit beträchtlicher Dichte auftreten. Diese Blütenknospen sind dunkelviolett gefärbt. Die Blüte selbst ist grau-grünlich und tritt in vierfachen Reihen übereinander an den Zweigen auf.

Der Ahorn hat besonders dichtes Ästchen; die Nebenäste liegen gegenständig an, und außerdem erheben sich, aus den Ästen stehend oder liegend, nochmals kleine Nebenäste. Das ist typisch für die Gattung Ahorn, und durch diese Anordnung des Gezeiges entfaltet im Sommer das so außerordentlich dichte Blätterdach. Weiter ist der unbelaubte Baum kenntlich an den Ästen der Fruchtstände vom Vorjahre. Diese Äste hängen als Fäden im Gezeig, sie erscheinen strahlenförmig, und man merkt, wie der Wind die Samenkapselfäden davon abgerissen hat. Diese Äste der Fruchtstände, das strahlige Gezeig und die intensiven grünen Blattknospen sind charakteristisch für den Ahorn.

Die Pappel hat wie die Eiche locker verteiltes Ästchen, aber die Rindenfärbung der meisten Pappelarten ähnelt, besonders in den oberen Teilen des Stammes, derjenigen der Birke, d. h. ist hellgelb bis weißlich und mit schwarzen Streifungen durchsetzt. Die Befestigung der Äste am Stamm mit Nebenastweigen geschieht, im Gegensatz zu vielen anderen Baumarten, in stark räumlicher Verteilung rund um den Hauptast. Bezeichnet man a. B. einen solchen Nebenast als 1, so folgen rund herum um den Hauptast, immer etwas höher, noch drei weitere Zweige, bis wieder ein vierter, beträchtlich höher am Hauptast, über Nebenast 1 steht. Da die Pappel, wie die Weide, zweiflüchtig ist, tritt sie in rein männlichen oder rein weiblichen Exemplaren auf; das bedingt auch die verschiedenartige Färbung der Blütenfäden: die männlichen sind rot bis tiefrot; die weiblichen aber sind meistens grün, gelb-grün oder orange-grün. Wenn die männlichen Pappeln ihre Blüten abwerfen, sieht es aus, als ob sich unter dem Baum eine ungeheure Schär Rauven angeammelt hätte.

Die Eiche ist kenntlich durch ihre fast spindelförmigen Merkmale: rauhen, rissigen Stamm und knorriges Ästchen. Die Zweigendigungen ähneln oft einem Gewebe, das schaufelförmig mehrere kurze Sprossen ansetzt. Auch zeigt das Gezeig viele Knotungen und Knospelungen, die vom langsamen Wachstum der Eiche Zeugnis geben.

Die Erle bevorzugt feuchte Standorte, tritt als Baum und als Strauch auf. Als Baum besitzt sie einen gut charakterisierten Stamm, der fast waagrecht und eiförmig die Zweige übereinander entwickelt. Die Erle bewahrt auch immer noch ihre leeren Fruchtstände vom Vorjahre; die kleinen schwarzen Knotungen sind typisch für diesen Baum.

Der Stamm der Ulme ist schwarz, bei älteren Exemplaren besonders rissig und mit starken Rindensträngen versehen. Schon in geringerer Höhe teilt er sich in mehrere starke und gleichwertige Äste auf. Der Anlauf der Nebenäste, besonders deutlich in den äußersten Zweig-Endigungen, erfolgt gegenständig. Dabei ist auffällig, daß das längste Paar dieser Nebenäste nicht am Grunde des mittleren Hauptastweiges auftritt, sondern etwa in der Mitte; dann folgt nach außen hin noch ein langes Schwänchen, gänzlich ohne Nebenäste. Hieran läßt sich die Ulme gut von der Linde unterscheiden.

Bei der Linde erfolgt nämlich die Abzweigung der Nebenäste wechselseitig, wobei die längsten Nebenäste am Grunde des Hauptastweiges stehen. Nach außen hin läßt sich dann eine immer fortschreitende Verkürzung der Nebenäste beobachten. Die Ausbreitung der Äste geschieht bei der Ulme in waagrechtter Weise, wobei natürlich immerhin noch das Aufwärtsgerichtetsein des Hauptastweiges hervortritt. Ältere Ulmen und Linden machen auf den ersten Blick einen ähnlichen Eindruck; es lassen sich aber dennoch deutliche Unterschiede erkennen; zunächst das schon erwähnte verkürzte Aussehen der äußeren Zweig-Endigungen. Ferner weißt der Stamm alter Linden immer knollenartige Beulen auf,

Tunesische Eindrücke

Die Ankunft: Der erste Eindruck war gleich einer der entzückendsten. Die Sonne ging auf und über den nordafrikanischen Bergen und Himmel und Bahirajee, durch dessen Plutrinne wir in den Hafen von Tunis einfuhren, waren eine einzige berauschende Farbensymphonie, vom zarten Schwefelgelb bis zum glühenden Purpur, das über die helle Stadt seinen rölligen Schimmer goß. Jeder einzelne unserer Karawane strahlte an diesem herrlichen Morgen so frisch und heiter, als hätten niemals des Meeres Wellen einen aus dem Gleichgewicht gebracht. In unserer Freude waren wir so amahnd, den Begrüßungswort auf die Ankunft der 52 deutschen Arbeiter und Angestellten zu beziehen, den mit viel Temperament eine schwarze Militärkapelle am Kai spielte. (Wie sich nachher herausstellte, galt er leider einem hohen Tier, das mit uns auf dem Dampfer gefahren war.)

Viele von uns logierten das erste Mal in einem richtigen „Grand-Hotel“ und fühlten sich in dem europäischen Komfort recht gehoben und behaglich. Aber schon die ersten Tage und Nächte, die wir sahen, hatten unsere Neugier so in Spannung verkehrt, daß wir bei den „Wandern des Abendlandes“ nicht lange verweilten.

Und was dann kam, das war ein so bunter, verwirrender Traum, daß die falsche Vorstellung wechselnd und sich überfüllenden Bilder die Reizhaft unserer Augen kaum fallen konnte. Wie eine Herde Kinder, die ganz überwältigt und benommen sind, trottelten wir hinter dem beweglichen, eleganten Monsieur Portugais her, der uns in das irrgartenartige Getöse des Kasbah hineinführte. Die Hölle drehend und rotend, hörten wir seine Erklärungen nur halb und gelangten schließlich in das Zentrum der arabischen Stadt, in die überwölbt, dämmrigen Souks, die Bazar, u. d. Handwerksstraßen, die vom Leben der Arbeit, des Verkehrs und des Profitmachens widerhallen. In den engen Miniaturwerkstätten und Buden werden gelbe und rote Pantoffeln gefertigt, Fege gewalkt, Kastane gekehrt, bunte Beutel gefüllt, Metallwaren geätzt, Waren ausgepackt und mit lebhaften Gesten und undurchdringlich-schlaum Wächeln angepriesen. Dabei wird derart auf Tod und Leben gefächelt, daß man glauben könnte, der Schacher sei die große Passion dieses Volkes.

Aus den bunten Bildern dieses Spazierganges leuchtet ein besonders köstliches: wir standen auf dem Dach des Stadtpalastes des Bey und zu unsern Füßen lag strahlend weiß in der blendenden Sonne des Novembermittags — wie eine zauberhafte Luftspiegelung, ein Märchen aus den Zeiten Harun al Raschids — fremdartig und fast unübersehbar die Stadt mit ihren schlanken Dächern, ihren schlanken Minarets und den runden Kuppeln ihrer Moscheen.

Arabisches Kaffeegesetz: Sie sind unglaublich einfach und haben weder schwellende Wolfer, noch Journale, noch einen Nachtbetrieb. Aber dafür sind sie tagsüber immer beständig. Stundenlang sitzen die Arbeiter auf den wackligen Stühlen und Bänken nebeneinander, Neugierigen austauschend oder auch schweigend und faul und das Tempo ihres Seins dem alten Sprichwort angepaßt, „die Eile ist vom Teufel, die Ruhe von Gott“. Zuerst erscheinen einem die Kerle in ihren weißen Umhüllungen kaum untersehbar. Sieht man aber unter ihnen, so sind sie ebenso verschieden wie die Menschen bei uns.

Die stark mit kleinen, jungen Ausschüssen besetzt sind. Auch Ulmenstämme zeigen hin und wieder diese Ausschüsse, aber nie die auffällige knollige Knollenbildung der Linde. Da die Ulme ein Röhrenblüher ist, beeinflusst auch das ihren Habitus. Die Blütenknospen sind schon im Herbst als kleine Knötchen im Gezeig sichtbar, mit zunehmendem Frühlings werden sie immer härter, bis dann die aufgeschlüßten rötlichen Knospen das ganze Gezeig erfüllen.

Bei der Linde teilt sich der Stamm wie in ein Büschel von Ästen, die sehr breit ausladen, im Gegensatz zur Ulme, die ihre Äste mehr auf die Höhenrichtung einstellt. Die Abzweigung der Nebenäste erfolgt bei der Linde wechselseitig, und das Gezeig ist in waagrechtter Streibung ausgebreitet, wobei besonders im unteren Gezeig auffällt, daß die Zweig-Enden schaufelförmig nach unten ausgehen. Die Blattknoten der Linde sind eiförmig gebildet im Unterschied zu den Blattknoten der Ulme, die kleiner und zugespitzter geformt erscheinen. Junge Zweige der Linde haben eine gelbrote bis intensive rote Farbe.

Die Kaskasanie, die bei uns als Alleinbaum sehr beliebt ist und uns im Frühjahr durch ihre schönen, prachtvollen Blütenkerzen erfreut, besitzt, besonders im Alter, dichtes und starkes Zweigwerk. Die Nebenäste stehen gegenständig, ohne sich immer bestimmt an die Regel zu halten. Kennzeichnend ist die Kastanie immer an den sehr dicken, braun-schwarzen Knospen, die mit einer sehr klebrigen Harzschicht überzogen sind. Das untere Gezeig der Kastanienkronen fließt schwer und kräftig abwärts.

Der Stamm der Akazie ist bei alten und jungen Exemplaren deutlich in Rindenstreifen aufgeteilt, die dem Stamme aufsteigen. Bei älteren Bäumen stark hervortretend wie Tauwerk. Der Wachstumsverlauf des Akazienstammes erinnert sehr an sich mündende Schlangen, so unruhig und kurzweilig windet sich das Gezeig hin und her. Äste und Zweige der Akazie sind mit Dornen besetzt. Die Akazie belaubt sich von allen Laubbäumen am spätesten; sie steht oft noch kahl, wenn schon alle anderen Laubbäume ihre Blätter haben. Dann aber erfreut sie uns mit ihren angenehm duftenden, weißen, traubigen Blüten. Die ganze Pflanzenscharne herbeiloden.

(Kosmos, Handweiser für Naturfreunde, Brändische Verlagsgesellschaft Stuttgart.)

Naturfreunde

Weihnachten bei den Naturfreunden

Wie alljährlich war auch in diesem Jahr das Naturfreundehaus an der Badener Höhe das Ziel unserer Mitglieher aus nah und fern, aus der Pfalz, aus Württemberg, aus Unter- und Mittelbaden, da sogar von der Rheinfurten waren sie da in der festen Hoffnung, daß sie hier oben Gelegenheit finden, dem so schönen Schneefestlauf kundigen zu können. Leider war das bei den dies-

Die Frau gehört ins Haus. Auf der Straße ist immer etwas los, sogar die künstlerischen Darbietungen finden auf den freien Plätzen statt. Der Sprecher, der mit tänzender Pathos die Suren aus dem Koran rezitiert, sammelt seinen Kreis um sich, wie der Märchenerzähler und Schlangenbeschwörer. Aber es ist nie eine Frau unter seinen Zuhörern. Wenn man schon Frauen in den Gassen der Kasbah begegnet, dann huschen sie schnell und scheu vorbei oder sitzen, bis zur Unkenntlichkeit in ihre weißen Musselintücher verummigt, in dem hintersten Winkel eines engen Bazar und feilschen um einen billigen Lard. Ach die Armen, nie können sie mit einem hübschen neuen Kleid auf der Straße glänzen oder mit ihren gutgewaschenen Beinen löffelieren. Der schwarze, nur die Augen freilassende Schleier wirkt häßlich und grotesk und die ausgestreckten Pantoffeln nehmen den kleinen fortpulenten Gestalten noch die letzte Anmut.

Trotzdem scheinen sie durch ihren Nummenschanz voller Geheimnisse und man möchte manchmal zu gern den Schleier lüften. Kann man es daher unsern Teilnehmerinnen verdenken, wenn sie ihre Erwartungen überspannten, als wir den Harem eines weltgewandten gutgestellten Kaufmannes besuchen gingen? Aber was fanden wir statt der Motive aus den Geräts in 1001 Nacht, die in den amerikanischen Filmen so verführerisch-schöne Frauen, so kostbare Teppiche, lebende Kissen und springende Brunnen enthalten? Drei schlampige fettgemästete Weibchen in tiefstem Negligé, gutmütig und stumpfsinnig wie kleine Nilpferde, die uns in ihrem stilvollen arabischen Haus stolz die köstlich-europäische Einrichtung zeigten. Das ganze erinnert an einen Besuch im Zoo, wo man die im Käfig gefangen gehaltenen Tiere betrachtet.

So etwas Pittoreskes wie die tunesische Jüdin wird man in der Welt kaum ihresgleichen finden. Zu enganliegenden rosa Baumwollhosen tragen die sehr umfangreichen Damen eine Art Nachtsacke aus hellgrüner mit Goldblitzen bestickter Seide und auf dem Kopf eine spitze Mütze, von der ein buntfarbiges Schleiertuch auf den Rücken herabhängt. In dieser Maskerade sitzen sie mit würdevoller Grandezza auf ihren Balkonen oder kommen mit großen Marktnetzen von ihren Einkäufen im Europäerviertel. Sie sind nicht verkleidet.

Ebenjowenig die Berberinnen, unter denen es auffallend hübsche schlank Mädchen gibt. Dunkelhäutig, mit blauen Tätowierungen auf Stirn und Kinn und türkisfarbenen Ohrgewängen, kommen sie aus den armen Steppendörfern in die Stadt, nehmen niedrige Dienste oder werden auf ein paar Jahre ins Jassin der arabischen Liebesgasse. Es sind die Frauen vom Lande, die sich mit dem elenden Stück Leder an ihrem schmucklosen Kral fast ebenso schänden müssen wie die kleinen grauen Esel und die mageren Kamele. Aber sie sind freier, natürlicher und lebhafter als die wohlbehüteten, saulen arabischen Bürgerfrauen. Und in diesem Lande barbarischer Frauenunterdrückung und Verflawung war eine der armutsvollsten Szenen die flüchtige Begegnung mit drei jungen Berbermädchen an einem der uralten Brunnen auf der endlosen Straße nach Kairuan, wo sie, wie einst Rebekka, mit ihren Tongefäßen Wasser schöpften und uns mit lachenden, gutturalen Lauten grüßten und mit ihren grellbunten Tüchern winkten, bis unsere fünf Autocars ihren Blicken entschwinden waren.

Mara, S. 2 in „Reiseblätter für sozialistische Bildungsarbeit“.

maligen Schneeverhältnissen nur am ersten Feiertag und da nur in beschränktem Maße möglich. Die Schneedecke war noch sehr dünn; der Südwestwind bei 9 Grad Wärme und der ankommende Regen räumten sehr schnell mit dem Schnee auf, so daß am ersten Feiertag schon nur noch die Nordseite der Badener Höhe, des Ochsenkopfs und Wehlstapfs zum Schluß gewählt werden konnten. In der Feiertagsstimmung in den höheren Regionen hat man scheinbar vergessen die Schleusen zu schließen und so regnete es die ganze Nacht und auch am zweiten Feiertag fast ununterbrochen. Wer nun glaubt, daß hierdurch Mißstimmung bei uns eingezaubert sei, der irrt sich. Am ersten Tag fanden Wanderungen in die nähere Umgebung zu Fuß und mit den Schienen statt. Die reine Luft gestattete eine gute Fernsicht, in der Hauptache über das Rheintal bis zu den Vogesen, Strahburger Münster, die Harzberge, ebenso dem Donwald. Selbst der Nebelbusch war gut zu erkennen.

Am Abend veranstaltete die Winterportabteilung Karlsruhe eine Weihnachtsfeier, die im Sinne unserer Bewegung gehalten war, und bei der den Anwesenden allgemeinen Anklang gefunden hat. Zur Veranschaulichung des Programms hat sich in lebenswüchziger Weise die Musikabteilung der Bezirksgruppe Beierthelm zur Verfügung gestellt. Anschließend wechselten Musik und Gesang und so manches Wanderlied, das man schon vergessen glaubte, kam hierbei wieder zu Gehör. Unsere Bremer Genossen brachten auch einige schöne Lieder in Plattdeutsch, das für uns Badener wieder etwas Neues war. Nur allzu schnell verging so der Abend und ehe man sich gedacht hatte, kam der Hausvater Kraus und erinnerte uns daran, daß es nun für drane Kinder Zeit sei, ins Bett zu gehen. Es folgte das Nachtgebet der Schlämpe (wer es noch nicht gehört hat, möge zu uns kommen, es zu hören) und dann wars still im Hause.

Am zweiten Feiertag morgen trauerte immer noch der Dachtrauf ums Haus und gar wunderbarlich schaut es aus, aber nach gutem Schlaf kann schlechte Laune nicht aufkommen und so fliegen wir, nach der Schlußfeier Morgengebet aus dem Bett, Mutter Kraus hatte den Kaffee schon gerichtet. Da des Walders Feiertagspub sehr einfach ist, waren auch bald alle fertig mit ihrer Zubereitung, um erneut den Humor zur Geltung zu bringen. Wie aus dem Boden geschossen tauchte plötzlich eine Hauskapelle auf, die ihre wunderbaren Weisen erklingen, und so allem Regen zum Trotz keinen Moment aufhören ließ. Am frühen Nachmittage schon zückten diejenigen zum Abmarsch, die eine weitere Heimreise vor sich hatten; ihnen folgte ein Trupp, der durch das Schwarzenbachtal am Staubebr vorbei, nach Kamminsch wanderte, die meisten gingen über den Sand nach Oberthal, nur ein kleiner Rest blieb im Haus zurück und erwarteten den Schnee; mögen sie Glück haben!

So verlebten wir die verregneten Feiertage im Kreise Gleichgesinnter im eigenen Heim, und nur allzu schnell mußten wir scheiden. Zum Gelingen dieser frohen Feststimmung haben Gen. Kraus und Frau durch die gute Verpflegung wesentlich beigetragen, wofür wir ihnen auch hiermit danken. Wir verleben in Wirklichkeit eine recht „fröhliche Weihnachten“, Berg frei.

R. S.

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 2. Januar 1930.

Geschichtskalender

2. Januar, 1743 *Dichter Matthias Claudius. — 1788 *Französischer Utopist Cabot (Marin). — 1801 *Schriftsteller Johann Raupar Lavater. — 1861 *Schriftsteller Wilhelm Bölsche. — 1881 *Französischer Soz. Revol. Blanqui. — 1886 *Soz. Hofbaumeister Demmler. — 1918 Politische Streiks in Oesterreich. — 1921 *Beihmann Hollweg.

Uebergang

Triibe und regnerisch verank das alte Jahr, also ohne festliches Gepräge. Wie üblich, begrüßte Gladengeläute das neue Jahr und das Krachen der Feuerwerkskörper und sonstiger Rabau brachte uns wieder zum Bewußtsein, daß die Feier der Jahreswende leider auf keiner höheren Stufe steht wie früher. Auf den Hauptstraßen legte um die Uebergangszeit ein reger Verkehr ein und dort, wo es schien, daß das Treiben etwas zu toll wurde, da sorgte die Polizei dafür, daß das neue Jahr nicht allzu polizeiwidrig begrüßt werden konnte. Jeder feierte den Jahreswechsel nach Veranlagung und finanziellem Können. Es wird nicht wenige gegeben haben, die den Uebergang verschlafen haben, denn das alte Jahr war bei vielen nicht mehr wert, als daß es teilnahmslos verabschiedet werden konnte und die Ausfahrten sind nicht derart, daß das Jahr 1930 besser sein wird. Für was also der Jahreswende eine große Aufmerksamkeit schenken? So dachten diese Mitbürger. Bei der Gegenüber allerdings, wo alles da ist, was das Herz begehrt, ging es meistens schon anders zu. Da wurde das neue Jahr feucht und fröhlich begrüßt und mancher, der in seinem teutonischen Ueberdruß bereits täglich "Siegreich wollen wir Frankreich schlagen" singt, amüsierte sich bei französischen Sekt zur vollen Zufriedenheit.

In den Gaststätten herrschte meistens Hochbetrieb, in einzelnen Kaffees war es so voll, daß derjenige sich glücklich fühlte, der noch einen Stuhl ergatterte. Silvesterfröhlichkeit überall! Im Mittelpunkt der diversen Veranstaltungen stand das Silvesterkonzert mit anschließendem Ball des Musikvereins Harmonie im großen Festhallaal. Das Konzert selbst wies etwas schwachen Bezug auf, aber je näher die Zeit zum „Schwof“ heranrückte, desto mehr wuchs auch die Besucherzahl und zwar so stark, daß schließlich der Harmonie ein volles Haus beschieden war. Es ist ja zu bedauern, daß ein großer Teil der Jugend herzlich wenig Interesse an guter Musik hat, wie sie gerade wiederum an diesem Abend die Harmonie hat, aber der „Schwof“ geht nun einmal über alles. Ganz besonders hervorzuheben sei die das Orchester mit dem großen Wandelpanorama „Das Jahr in Tönen“, dessen Ausführung ein schönes Zeugnis gab von dem Können und Schaffen des Vereins unter der sicheren Stabführung seines unermüdbaren Dirigenten Rudolph. In farbenprächtigen Tonbildern wechselten fröhliche Frühlings- und Winterbilder und humorvolle Darbietungen mit den heimelnden Weisen der Weihnachtslieder.

Nun geht es wieder im alten Geleise weiter. Wie im verflochtenen Jahr, so im neuen: die Tage reihen sich in Arbeit, Lust und Leid aneinander. Mag das neue Jahr den Menschen gute Dienste tun, ehe es verbraucht wieder im Schoße der Zeiten verfließt.

Neujahrsnacht-Vorfälle

Die Polizei meldet:

Schlägereien in der Neujahrsnacht

In der Neujahrsnacht mußte die Polizei bei elf Schlägereien einschreiten und in acht Fällen die Täter zur Verbüßung der Festsetzung der Schlägereien festnehmen. Dreimal mußte der Notruf helfen einzureisen. Vier Personen trugen erheblichere Verletzungen davon. In einem Falle wurde der Polizei erheblicher Widerstand geleistet, so daß sich der betreffende Polizeibeamte ärztlicher Behandlung unterziehen mußte. Ein Wirtschaftstotol mußte polizeilich geräumt werden. Noch am Vormittag des Neujahrstages mußte der Notruf in einer Wirtschaft einschreiten und vier Personen festnehmen.

Unfälle in der Neujahrsnacht

In der Kaiserallee explodierte einem ledigen 20 Jahre alten Konditor ein Kanonenschlag in der Hand. Er erlitt erhebliche Brandwunden an der rechten Hand und im Gesicht und mußte zur Behandlung nach dem Städt. Krankenhaus gebracht werden. — Ede Kaiser- und Leopoldstraße kam ein 38 Jahre alter Monteur zu Fall und zog sich innere Verletzungen zu, die seine Aufnahme ins Städt. Krankenhaus nötig machten.

Schwerer Unfall am Neujahrsabend

Am Mittwochabend ging einem verheirateten Kaufmann von hier, während er in seiner Wohnung mit einem Walsenrevolver hantierte, ein Schuß los, der ihm in die Herzgegend drang und ihn lebensgefährlich verletzte. Der Unglückliche liegt im Krankenhaus schwer darnieder.

Januar der „Eismond“

Seltene Bauernregeln und Wetterprophesieungen

Seinen Namen hat der Januar von den alten Römern erhalten, die den ersten Monat des Jahres ihrem Gott Janus weihen, der Gottheit mit den zwei Antlitzern; eins schaut zurück in die Vergangenheit, eins blickt in die Zukunft — ein Sinnbild des Einganges in das neue Jahr. Bei den Deutschen war der Januar stets der erste Monat des Jahres, aber noch im 16. Jahrhundert begann man das neue Jahr oft schon am 25. Dezember, dem Tag der „Inschuldigen Kindeln“, deshalb nannte man den Januar damals auch manchmal „Kindel-Monat“. Die zahlreichen Namen, die der Volksmund dem Januar verliehen hat, kennzeichnen fast alle seine Wetterumstände. „Harmonat“ nennt man ihn am Mittelrhein und in Niederdeutschland, in Wörlitzburg wird er sogar „Dittorf“ genannt, weil er gemäßlich eisenförmig kalt ist, auch seinem Namen

„Eismond“ pflegt er alle Ehre zu machen, und Karl der Große bezeichnet ihn mit „Wintermanoth“. Als im Jahre 1782 die beiden Dichter Boie und Wieland an Stelle der römischen Monatsnamen deutsche Bezeichnungen einführen wollten, wählten sie für den Januar den Namen „Eismond“. In alter Zeit nannte man diesen Monat auch „Bärenmond“ oder „Wolfsmond“ wegen der Bären- und Wolfsjagden, die im Januar abgehalten wurden.

Besonders reich ist der Januar an Bauernregeln und Wetterprophesieungen, und schon in alten Kalendern heißt es: „Mit der Januar gelind, Venus und Sommer furchbar sind“, dagegen liest man: „Rebel im Januar macht ein nah Frühjahrs“. Am Tage von Pauli-Befehung (am 28. Januar) nimmt man an, daß nun der halbe Winter glücklich vorüber ist, und ein altes Sprichwort lautet: „Pauli-Befehung, Winterhalb hinum, halb herum“. Vor allem aber soll der Januar trocken sein; denn sobald er feucht ist, droht er die Frucht- und Weinerte des ganzen Jahres. Januarnebel sollen Krankheit und ein nasses Frühjahr bringen, oder auch der Januarwind soll nicht von Westen wehen. „Januar warm, daß Gott erbarm!“ Dem Jäger befehrt der Januar hauptsächlich die Freuden der Hohenjagd, die aber in den meisten Revieren mit der ersten Monatshälfte zu Ende geht. Das Rehwild genießt jetzt Schonzeit, ebenso soll das Rot- und Damwild schon jetzt geschont werden. Dagegen ist das Schwarzwild noch recht feist, und für den Liebhaber der Hahnenjagd kann die Entenernte reiche Ergebnisse bringen. Vor allem aber müssen bei strengem Frost die dem Wild betamten Futterstellen regelmäßig und reichlich versorgt werden. Wenig Freude bringt der Januar dagegen der Fischerei. Viele Flüsse laiden jetzt und müssen eisig werden; auch die Ausbeute, die der geschickte Angler beim Mittagsnähmenschein und nicht allzu starker Kälte an geschlissenen Fischen fängt, ist nur bescheiden und kann ihn nicht für die aufwendende Mühe entschädigen.

Der Sternhimmel im Januar 1930

Der erste Stern, der mit Dämmerungseinbruch im Südosten sichtbar wird, ist der Planet Jupiter im Stier, um Monatsmitte steht der Planet bereits etwa um 9 Uhr in der Südlinie (er „kulminiert“). Mit zunehmender Dunkelheit leuchten dann die Fixsterne allmählich auf. Da finden wir in Nähe Jupiters den rötlichen Aldebaran, den Hauptstern des Stiers, sowie die Plejaden, über dem Osthorizont steht der große Jäger Orion. Links vom Stier die Zwillinge mit Kaffor und Pollux, von denen die Milchstraße durch Fuhrmann, Perseus, Cassiopea (im Zenit) Zepheus, Schwan, Veier, Adler zum Westhorizont führt. Die Milchstraße steigt in diesem Monat ihre herrliche Pracht, schon ein Overnals anerblickt herrliche Sternanmahlungen und Säulen, von denen nur der Doppelsternhaufen zwischen Cassiopea und Perseus besonders hervorzuheben sei. Im Süden finden wir den Andromeda, den Widder, die Fische und ganz am Südhorizont den Waßfisch. Am Südwesthimmel stehen Regulus und Wassertrichter. In späterer Abendstunde gehen im Osten Brocas im Kleinen Hund und der Große Hund mit Sirius dem hellsten Fixstern des Himmels auf; noch später folgen der Krebs (mit dem Sternhaufen Praesepe oder Kruppe) und der Löwe mit dem Hauptstern Regulus.

Von den Planeten ist Merkur Anfangs Abendstern, seine größte Entfernene tritt am 6. ein, dann folgt rasche Sichtbarkeitsabnahme. In der zweiten Monatshälfte wird der sonnennächste Planet für uns unsichtbar, da am 3. die obere Konjunktion mit der Sonne stattfindet. Die Venus ist Morgenstern, doch verschwindet sie gegen Monatsende in der Morgenröte. Mars ist von seiner Konjunktion im Dezember her zunächst wegen Sonnennähe noch unsichtbar, allmählich taucht er kurz vor Sonnenaufgang im Schützen lebend über dem Südosthorizont auf und ist zu Monatsende etwa eine halbe Stunde vor der Sonne sichtbar. Das gleiche gilt für Saturn, der ebenfalls im Schützen steht und gegen Monatsende jedoch schon eine Stunde vor der Sonne sichtbar wird.

Liebhaber von „besonderen Feinheiten“ am Sternhimmel, die gleichzeitig über ein kleines Fernrohr und eine gute Sternkarte verfügen, können in diesem Monat und noch im Februar eine „Planoiden“ beobachten, einen jener Himmelskörper, die zwischen der Bahn des Mars und der des Jupiters die Sonne kreuzen, dabei aber oft wenige Kilometer Durchmesser haben, so daß sie von der Erde aus nur wie kleine Sterne erscheinen. Man hat bis jetzt über 1000 derartige Planetoiden entdeckt, eine sehr große Anzahl davon wurde von Gehelmat Wolf von der badischen Landessternwarte Königstuhl-Heidelberg im Laufe der Jahre entdeckt. In unserem Fall handelt es sich um die „Beja“, einen Planetoiden, den der Astronom Olbers im Jahre 1807 entdeckte, als vierter der ganzen Reihe. Der kleine Planet steht am 30. in Oppositionsstellung zur Sonne, wobei er einem Fixstern von etwa 7. Größenklasse gleich (zur Erkennung benötigt man also ein Fernrohr, da das unbewaffnete Auge nur Sterne bis zur 6. Hellkeitsklasse erkennen kann). Er wandert im Krebs von SW nach NO und steht nach den Berechnungen um Monatsmitte etwa 1 1/2 Bogengrad südlich vom Stern fünfter Größe „Xi“ im Krebs.

Unser treuer Erdbegleiter, der Mond, ist am 8. im ersten Viertel sichtbar, am 14. ist Vollmond, letztes Viertel am 21., worauf der 29. Neumond bringt. Die Sonne steigt langsam wieder in größere Höhen empor, die Tagesdauer nimmt deshalb (mit Einschluß der Morgen- und Abenddämmerung) von 10 auf 11 Stunden am Monatsende zu. Am 1. Januar befindet sich die Erde auf ihrer elliptischen Bahn in größter Sonnennähe.

Witterungsübersicht für November 1929

Amlicher Bericht von Dr. R. Schmidt, Bad. Landeswetterwarte
Der Berichtsmontat war im Mittel etwas zu warm und trocken, doch liefern die Mittelwerte in diesem Falle wegen des wenig einheitlichen Witterungscharakters während des Monats kein genaues Bild. Der Hauptteil des November hatte vom Beginn bis zum 19. meist aktionales Wetter und war infolge Zufuhr maritimer Kaltluft zu kühl und reich an Niederschlägen von allerdings geringer Ergiebigkeit. Am 19. setzte Hochdruckwetter ein, bei dem sich zwischen Ebene und Gebirge besondere Verhältnisse einwickelten, die mehrere Tage anhielten. Ueber der Ebene lag bis zum 23. ununterbrochen eine geschlossene Nebeldecke, über die die Schwarzwaldberge hinausragten. Auf den Höhen herrschte infolge starker Temperaturumkehr außerordentlich mildes, zeitweise sogar sommerlich warmes Wetter mit vorzüglicher Alpenluft, während die Temperaturen in der Ebene nachts bis zu 3 Grad unter den Nullpunkt sanken und auch tagsüber wenig über Null stiegen. Das Aufkommen südlicher Winde beendete am 23. dieses abnorme Wetterstadium, da eine atlantische Depression Südwestdeutschlands in ihre Zirkulation einbezogen hatte. Der sehr heftig erfolgte Warmfronteinbruch war von lokalen Gewitterbildungen begleitet. Bis zum Monatsende konnte

sich jedoch der im Osten liegende Hochdruck gegen die anbrängenden atlantischen Wirbel behaupten, so daß unser Gebiet in der Hauptmasse nur im Bereiche der Vorderseite dieser Wirbel verblieb. Zeitweilige heftige Stürme und anhaltend sehr mildes, zu Niederschlägen reichendes Wetter war in Südwestdeutschland die Begleiterscheinung der Druckverteilung über Europa während der letzten Woche im November.

Die Monatsmittel der Lufttemperatur lagen im Durchschnitt 1 Grad über dem Normalwert. Als Höchstwärme, die überwiegend in den letzten Tagen des Monats erreicht wurde, konnten in der Ebene meist am 29. 14—16 Grad und im Gebirge am 20. noch in 1000—1500 Meter circa 15 Grad gemessen werden. In der Ebene war die relativ hohe Temperatur auf Wärmezufuhr aus den Subtropen, im Gebirge dagegen auf Einstrahlung während der Nebelperiode vom 19.—23. zurückzuführen. Die tiefsten Temperaturen betragen in Niederungen bis 4 Grad unter Null, auf der Baar bis zu —8 Grad und in 1500 Meter nahezu —10 Grad. Etwa 20 Tage hatten im Gebirge Frost, in der Ebene durchschnittlich 10 Tage. Die Niederungen waren im Vergleich zu den Normalwerten sonnenreicher, dagegen die Höhen vielfach 10 Prozent übernormale Sonnenstunden, eine Folge hauptsächlich der besonderen Verhältnisse während der Temperaturumkehr.

Das Landbesitz der Niederschlagssummen erreichte mit rund 70 Prozent bei weitem nicht den Normalwert. Das Mittelgebirge, der Unterlauf der Murg und das Schwarzwaldgebiet erhielten knapp die Hälfte der normalen Summe. Niederschlagsreicher war das Bergmassiv, wo bis 100 Prozent erreicht wurden. Trotz der geringen Ergiebigkeit war die Zahl der Niederschlagstage verhältnismäßig groß. Vollkommen trocken blieben nur die Tage vom 19.—23. Die Form der Niederschläge ging nur vorübergehend um die Monatsmitte in Schnee über. Eine Schneedecke konnte sich aber im Gebirge nicht halten, da der Warmfronteinbruch am 23. alles aufraute.

(*) Arbeits-Zubläue. Auf eine mehr als 25jährige Tätigkeit

bei der Dampf-Kohlschneiderei Carlo Facchetti u. Co. G.m.b.H. hier, konnten an Weihnachten zurückblicken: Werksleiter Ludwig Müller, hier, die Kohlschneider Thomas Engel, Grünwinkel und Karl Winter, Forchheim. Die Zubläue wurden von der Firma durch Uebertragung wertvoller Geschenke geehrt und ihnen die silberne Ehrenmedaille und Ehren Diplom, des Verbandes Südwestdeutscher Industrieller verliehen. Auch die Angestellten und Arbeiter ehrten die Zubläue durch Ueberreichung von Geschenken.

Städt. Sparkasse Karlsruhe. Alle Gelder, die der Sparkasse, sei es als Spar- sei es als Giro-Gelder, anvertraut sind, werden restlos der hiesigen Wirtschaft in der Form von Darlehen aller Art ausgeliefert und zwar so, daß sie einwandfrei Darlehensnehmern gegeben werden und auf wertvollender Grundlage an gesellter Stelle im Grundbuch eingetragen sind. Die dafür auszustellenden Hypotheken- und Grundbuch-Briefe werden von der Sparkasse vermerkt und vermerkt, sie bleiben aus schließlich in deren Gewahrsam und werden nicht etwa — wie man dies gerade in letzter Zeit leider so manchmal gesehen hat — aus irgend welchen Gründen an Dritte weitergegeben, sodas hieraus an die Darlehensnehmer von dieser Seite unerwartet weitergehende Forderungen gestellt werden könnten. Auch in dieser Beziehung kann jeder Darlehensnehmer unbesorgt sein und sich jederzeit von der ununterbrochenen Verwahrung seiner Urkunde bei der Sparkasse überzeugen.

Gründung einer Kunden-Kredit-Gesellschaft m. b. H. Karlsruhe

Man schreibt uns: Nach dem Vorbild anderer Großstädte wurde nun auch in Karlsruhe eine „Kunden-Kredit-Gesellschaft“ gegründet, welche am 2. Januar 1930 ihre Tätigkeit aufnehmen wird. Eine Anzahl leistungsfähiger Einzelhandelsgeschäfte hat die Gründung dieses für Karlsruhe in seiner Art ganz neuen Instituts durchgeföhrt, welches vertrauenswürdigsten Personen jedes Standes es ermöglicht will, notwendige Anschaffungen, für deren sofortige Bezahlung die nötigen Geldmittel fehlen, gegen Ratenszahlung vorzunehmen. Der Käufer braucht in Zukunft nicht mehr den Geschäftsmann um Kredit zu eruchen, sondern er erhält nach Erledigung gewisser Formalitäten von der Kunden-Kredit-Gesellschaft den gewünschten Kredit zu höchstem Zins. Letzteres ändert ihm ein Schicksal aus, mit dessen Schicksal er in den der Gesellschaft angeschlossenen Geschäften, wie jeder Käufer, seine Einkäufe bezahlen kann. Den in Anspruch genommenen Kredit zahlt er dann in bequemen Raten der Gesellschaft zurück. Jedermann, ohne Unterschied des Standes, kann aus dieser Einrichtung Nutzen ziehen, sie ist für alle da und will jeder Beschäftigten dienlich sein. Von ganz besonderem Vorteil ist die bereits erwähnte Tatsache, daß der Käufer Barzahlungspfeife wie jeder andere Kunde gewährt erhält, also ein Aufschlag auf den regulären Preis der Ware nicht erfolgt. Die Einzelhandelsfirmen, welche zunächst der Kunden-Kredit-Gesellschaft Karlsruhe angeschlossen sind, können aus der im Anhangstext vorliegenden Nummer abgedruckten Veröffentlichung erfahren werden. Die Geschäftsräume der Gesellschaft befinden sich im Badischen Handelshof, 1. Etage. Zu Geschäftsführern wurden bestellt: die Herren Dr. Lorenz, früher Direktor der Süddeutschen Discontogesellschaft H. G. und W. Weitzel, Geschäftsführer des Karlsruher Einzelhandels.

Vorläufige Wettervorhersage

der Badischen Landeswetterwarte

Vorläufige Witterung für Freitag, 3. Januar: Sehr mild bei zeitweiliger stürmischer Südwestwinde, vermehrtlich mit streichweiligen Regenfällen. Höhere Gebirgslagen Schneefälle bei Temperaturen um Null Grad.

Veranstaltungen

„Aus der Anthroposophie.“ Vier öffentliche Vorträge von Dr. med. Friedrich Gulemann-Freiburg und Dr. jur. Bruno Krüger-Stuttgart. Auf diese 4 an den Freitagabenden der nächsten Wochen stattfindenden Vorträge ist auch an dieser Stelle besonders hingewiesen. Die Redner behandeln, wie die in ihnen gewählten Themen sind gewiss großes Interesse der Öffentlichkeit wert. Näheres siehe in der Ausgabe in gleicher Nummer.

Bad. Landeswetterwarte: Haupt 1. Zeit. 12.30 Uhr.
Cassanum: Robert Kretsch, der Komiker. 8 Uhr.
Neben-Theater: Hochverrat.
Union-Theater: Der Ruf des Nordens.
Bad. Schauspiel: Kampf um Dolein im Ocean. 16 Uhr.
Gloria-Theater: Andreas Hofer, ein großer Baderland.
Schauburg: Vererbte Liebe.
Rammers-Theater: Ein Dunderstein.
Wahr-Theater: Die Fahrt ins Feuer.
Kantat-Theater: Die Bergkinder.

Reste

in Wollstoffen
Seidenstoffen
Weißwaren
Baumwollwaren
sehr billig!

Leipheimer & Mende

Aus dem Murgtal

Gemeindepolitische aus Gaggenau.

Im Gaggenauer Anzeiger Nr. 259 erschien ein S. G. gezeichnetes „Eingeländt“, das sich mit rüchständigen Straßenverhältnissen im Zusammenhang mit dem Freizeitsport Kleinfürsterei und Bürgermeister befähigt und dem örtlichen Ausfall der letzten Landtagswahlen entsprechend praktische Arbeit forderte mit dem Erfolge, daß der gerügte Mißstand inzwischen durch die Gemeindebehörde behoben wurde. Die Gemüter der Klein- und Kleinfürsterei jedoch konnten sich darüber nicht beruhigen. Ob des Einbruchs des roten Wolfes in ihre Jagdarunde empört, beschloßen die großen Nationen, die Kriegswort auszulegen. Zunächst wurde ein Kriegsrat abgehalten, als dessen Ergebnis eine Dreifachleuder gegen die Sozialdemokratische Partei zu verzeichnen ist, die in Nr. 290 der „Badischen Zeitung“, abgedruckt war, und sich als hübsches Sammelurteil von Kraut, Rüben und Kohl rühmt. Wir würden diesem Zwittrprodukt keine Beachtung schenken, wenn nicht darin einige Fragen an uns gestellt wären, die wir als hiesige Menschen nicht unbeantwortet lassen möchten, wobei wir uns natürlich gestatten, die Verbindeten auch gemeinsam fahbar zu machen.

Auf die Frage, warum derartige Mißstände nicht im Gemeinderat zur Sprache gebracht werden durch die SPD, sei folgendes festzustellen: Der Gemeinderat hat in seiner Sitzung vom 18. Mai 1926 auf Drängen der Sozialdemokratischen Partei den Beschluß zur Erweiterung der verlängerten Merkurstraße einstimmig gefaßt. Seit dieser Zeit ist wiederholt nicht nur im Gemeinderat, sondern auch im Bürgerausschuß unterer Instanz auf diese Mißstände aufmerksam gemacht worden, ein Beweis dafür, daß die Sozialdem. Partei lange bevor die Kleinbürger auf dem Rathaus waren, sich bemüht, Mißstände zu beheben. Aber wie schon so oft, ist es auch hier, die Kleinbürger wissen von der einen Sitzung zur anderen nicht mehr, was beschlossen und besprochen wurde. Sie fügen aus den Sitzungen nur das heraus, wozu sie glauben, daß es in ihren Dreifachleudern liegt.

Nach dem Artikel trägt die SPD die Sauntschuld am Bebauungsplan, der angeblich diese Mißstände verursacht. Gemäß, wir Sozialdemokraten sind, im Gegensatz zu den Kleinbürgern, gewöhnt, Verantwortung zu tragen, aber wir fragen: Hat in Gaggenau schon ein Bürger gehört, daß die Kleinbürger gegen den Bebauungsplan gestimmt hätten oder daß diese dagegen waren, den Sauntschulden gegenüber der Straßenbaukosten zu weichen, daß sie das von ihnen kritisierte Bebauung noch fördern wollten?

Der Artikel schreibt weiter, daß die Erwerbslosen keine Luft hätten für 1,50 und 2,- M pro Tag die Erwerbslosen in der Merkurstraße zu tätigen. Daß wir Sozialdemokraten das viel, viel besser beurteilen, als die Kleinbürger, wenn Krisenfürsorge, um die es sich im vorliegenden Falle handelt, nicht sehr beeinträchtigt sind über ihre Entlohnung, beweist die Tatsache, daß drei Gemeinderatsmitglieder notwendig waren, um auch die Kleinbürger durch die SPD dazu zu bewegen, die Entschädigung für die Krisenfürsorge pro Tag von 1,50 und 2,- auf 2,50 bzw. 3,- M zu erhöhen.

Warum wollen die Gaggenauer nichts von ihrer Sauberkeit wissen, Herr Artikelreiber? Gerade aus Keimlingsgründen will man hier nichts von ihnen und ihrem Hygienischen-Arbeiter-Bund wissen, dem Sie doch erst erneut Ihr Vertrauen ausgesprochen haben. Sie erinnern sich doch noch des Verleichts, den Ihnen Herr Krenk in der Volkspartei-Versammlung von den Rättern und Meßern unterbreitete. Es wird weiter gefragt: Sollen sie sich verändert haben? Es

hat sich weder bei dem Verfasser des Eingeländt an den Gaggenauer Anzeiger etwas geändert noch bei der SPD, aber es zeigt sich eben, daß die laßliche Kritik eines Sozialdemokraten auch in einer bürgerlichen Zeitung beachtet wird, während andererseits die Kritiker in der Badischen Zeitung weder laßlich kritischer noch laßliche Kritik vertragen können, sonst wären sie sicher nicht gezwungen gewesen, ein Käseblatt in der Residenz aufzufügen. Wenn man aber erleben muß als echter Lesender, daß ein General zum roten Marzitten Rabe zum Abendessen geht, wie es General von Esp getan hat, kann man schon wild werden. Ein Sozialdemokrat hat auch beim Verkehr mit Andersdenkenden keine Angst, seine Überzeugung zu verlieren.

Weiter wird gesagt: Die SPD hat sich im Kapitalismus häuslich eingerichtet, die Grundzüge eines Bebens reiflos über Bord geworfen. Ferner sollte sich eine Fabrik unterziehen, von den Tarifbestimmungen nur haardreit abzugeben, so wird sie solange terrorisiert, bis das Unternehmertum vor die Hunde geht, der letzte Großfisch herausgeholt ist (gemeint sind wohl die Eisenwerke Gaggenau). Man verleihe die beiden vorliegenden Anschuldbigungen und diejenige betr. Entschädigung der Krisenfürsorge-Empfänger. Jeder ABC-Schütze wird hieraus die Feststellung machen können, daß bei dem Kritiker jedes logische Denken fehlt. Auch die naßen Flüße der Kirchgänger der oberen Merkurstraße müssen herhalten, um der SPD den letzten Stroh zu geben. Die Kirchgänger sind dem Verfasser des Eingeländt sicher dankbar für seine Kritik, denn sie wissen, daß dieser, trotzdem er Präsident ist, bei seinem Eingeländt auch an die Kirchgänger gedacht hat, und wissen ferner aber auch, daß er geistig turmhoch über den Schmierfinken steht, die glauben bei jeder Gelegenheit die SPD in den Rot zu ziehen.

In dem Artikel wird weiter noch gesagt, daß der Erfolg der SPD bei der letzten Landtagswahl in Gaggenau nicht deren Verdienst sei. Gerne wollen wir anerkennen, daß unser Erfolg bei der letzten Landtagswahl nicht allein unser Verdienst ist, sondern daß die Kleinbürgerpartei mit ihren Verbindeten durch ihre „Tüchtigkeit“ mit dazu beigetragen haben. Von den Erfolgen der Kleinbürgerpartei, die in dem Artikel erwähnt werden, sind auch wir überzeugt. Wo gelacht wird, weiß man, daß man von Gaggenauer Kleinbürgern spricht und wir haben nur eine Bitte: „Bleibt uns treu“ mit eurer schonen Betätigung und der Erfolge bei den nächsten Wahlen wird bei der Sozialdemokratischen Partei in Gaggenau nicht ausbleiben.

Mißgeschick. Durch unvorsichtiges Dummen mit einer Schußwaffe schoß ein verheirateter Arbeiter von vier jungen Burden in den Hals. Der Verletzte mußte sofort ins Krankenhaus nach Rastatt überführt werden. Sein Zustand ist bedenklich.

Bretten

Gondelsheim. Man schreibt uns: Der Beamte des Arbeitsamts Bradst, der in Bretten die Arbeitslosen zu betreuen hat, scheint wirklich in das Hülseramtschädeln zu passen. Ein Arbeitsloser, der 20 Jahre in den Leberwerken Durich arbeitete, wurde im Frühjahr entlassen. Die Arbeitslosenunterstützung ist seit 4 Wochen abgelaufen. Als er Samstag nach Bretten kam, um die paar Groschen Unterstützung in Empfang zu nehmen, erklärte ihm der Beamte, er solle weiter stempeln, aber erhalten werde er nichts mehr. Wir meinen, solch eine Antwort an einen 50jährigen Mann, der sein Leben lang seine Arbeitskraft dem Kapital zur Verfügung gestellt, ist ungebührlich.

Das Jugendamt Bretten macht es sich mit den Fürsorgeempfängern auch sehr leicht. Es überwiegen den 21 Jahre alten gelähmten Fritz Michael Turzberg dem Armerat Gondelsheim. Man muß da fragen, für was denn der Fürsorgeverband da ist, zu dessen Finanzierung alle Gemeinden beitragen. Die Gemeinde Gondels-

heim bemüht sich schon monatelang, eine 70jährige Landarbeiterin in die Fürsorge zu bekommen. 40 Jahre lang hat die Frau bei den Bauern geschuftet, aber die Inwaldenmarken zu Lieben, um der Frau im Alter wenigstens eine Rente zu sichern, daran dachte keiner der Bauern. Es sollte hier möglich sein, der Frau ihr Recht zu sichern, ohne daß die Fürsorge einsteigen muß.

Die Polizei berichtet:

Verkehrsunfälle

Ede Jollo- und Roonstraße stieß am Silvesterabend ein Lieferkraftwagen mit einem Motorradfahrer zusammen, der einen Sozius mit sich führte. Der Motorradfahrer schürte sich Hände, Gesicht und eine Schulter auf, sein Beifahrer mußte einer Knieverletzung wegen ins Krankenhaus gebracht werden. Der Sachschaden an dem Motorrad beträgt etwa 200 M, während der Lieferwagen, dessen Führer den Unfall verschuldet hatte, leichter beschädigt wurde.

Am Dienstag mittag brach an einem städt. Omnibus, während er Ede Eitlinger- und Poststraße die Straßenbahnlinien passierte, ein Teil der Maschine. Der Wagen blieb infolgedessen mitten auf den Schienen stehen und mußte durch einen Reparaturwagen der Straßenbahn beseitigt werden.

Auf der Karlsruher Landstraße bei der Dornwaldsiedlung verlor am Dienstag nachmittags ein Motorradfahrer infolge übermäßig schnellen Fahrens die Herrschaft über sein Fahrzeug und stürzte. Er zog sich dabei außer Hautabrisuren an verschiedenen Stellen des Körpers eine leichte Gehirnerschütterung zu und mußte ins Durlacher Krankenhaus aufgenommen werden.

Am Mittwoch morgen geriet in der Karlsruher Poststraße ein Lastkraftwagen in Kollision mit drei am Straßenrand aufgestellten Milchhandwagen. 400 Liter Milch und 48 Liter Rahm liefen auf die Straße; außerdem wurden die Handwagen beschädigt. Der Schaden beträgt etwa 500 Mark.

In der Nacht zum Donnerstag stieß auf der Kreuzung Eitlinger und Augartenstraße ein Motorradfahrer aus eigener Schuld mit einer Audobrochse zusammen. Er stürzte und kam unter sein Fahrzeug zu liegen, wobei er sich offenbar in der Schulter verletzte, weil er über heftige Schmerzen zu klagen hatte. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt.

Betrüger

Dem Betrüger mit den angeblich reparierten Schuben ist es am Silvester noch einmal gelungen, ein Paket mit einem Paar unbrauchbarer Schuhe an den Mann zu bringen. Sein Trick besteht bekanntlich darin, daß er in irgend einem Stadtwert Hingelt und bittet, die Schuhe annehmen zu wollen, weil oben oder unten, wo die Schuhe hingen, niemand zu Hause sei. Der gefällige Abnehmer, der natürlich auch die Reparaturkosten ausgezahlt hat, findet dann in dem Paket ein Paar alte Schlappen von irgend einem Schutthaufen.

Die in 4 Zeilen 80 Pfg. die Zeile Vereinsanzeiger Die in 4 u. mehr Zeilen 80 Pfg. die Zeile Vereinsangelegenheiten haben unter dieser Rubrik in der Regel keine Aufnahme, oder werden von Redaktionspreis berechnet.

Karlsruhe Freie Turnerschaft. Heute 20 Uhr Turnersitzung. 917 Durlach. Turngemeinde e. B. Samstag, 4. Januar, abends 7 Uhr, findet im „Vereinsheim“ unsere diesjährige Generalversammlung statt. Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenberichte, 2. Anträge, 3. Neuwahlen, 4. Verschiedenes. Wir erlauben unsere sämtlichen Mitglieder (aktive und passive), nützlich zu erscheinen. Turnrat eine Stunde früher. 603 Der Vorstand.

LEISTUNGSFÄHIGE SPEZIAL-FIRMEN

Kochen Backen Braten Grillen Baden Waschen Schweißen Bügeln Heizen Löten Glühen Härten Schmelzen Räuchern alles Rat und Auskunft kostenlos beim Städt. Gas-, Wasser- u. Elektrizitätsamt Gas-Werbestellung Amalienstraße 81, II. Stock, Fernsprecher 5350-5358

FELSBIER IST DAS BIER DES KENNERS

Bankhaus Straus & Co. Karlsruhe

Gasthaus zur „Krone“ Ettlingen Inhaber: Albert Stöhrer Gute Küche Eigene Schlachtung Vorzügliches St. Martinsbier aus der Huttenkreuz-Brauerei

BANKHAUS VEIT L. HOMBURGER KARLSRUHE, Karlstraße 11

Sparer müssen heute mehr denn je Wert auf unbedingte Sicherheit ihrer Einlagen legen Sie bringen deshalb ihre Ersparnisse zur Städt. (Oeffentl.) Sparkasse Baden-Baden die dieselben von 1.-RM. an zeitgemäß verzinst u. sicher anlegt

Spareinlagen gehören in die Städt. Sparkasse Karlsruhe welche die Gelder zeitgemäß verzinst und dieselben der örtlichen Wirtschaft in der Form von Darlehen aller Art zuführt Selbstverständlich werden diese Darlehen nur innerhalb des Stadtbezirkes und nur auf wertbeständige, gesicherter Grundlage gegen Hypotheken- und Grundschuldbriefe gegeben und ebenso selbstverständlich ist, daß die Städt. Sparkasse Karlsruhe diese Briefe in ihrem eigenen Gewahrsam behält und sie nicht zum Zwecke der Geldbeschaffung oder aus anderen Gründen aus der Hand gibt. Städt. Sparkassenamt

Gustav Siegrist Städt. Hildapromenade 5 Telefon 5283 Bauunternehmen für Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau

Meine Kanzlei befindet sich ab 1. Januar 1930 Akademiestraße 17. Hermann Veit Rechtsanwalt

Tanz-Lehr-Institut J. Braunagel Nowack-Anlage 13 Telefon 8859

Die ersten Überraschungen im neuen Jahr! Kleiderstoffe, Spitzen, Seidenstoffe, Baumwollwaren, Gardinen, Wäschestoffe. Sonntag, Freitag, Samstag und Montag 2.-6. Januar einschl.

Geschäfts-Eröffnung!

Der verehrlichen Nachbarschaft, sowie den Bewohnern der Alt- und Oststadt zur gefälligen Kenntnisnahme, daß wir im Hause Markgrafenstraße 8 nach Erstellung eines neuen Dampfens, eine Bäckerei u. Konditorei eröffnet haben.

Möbel-Auto geschlossen, km b. 30, an. Stunde 8 50 M., zu vermieten. Telefon 6534.

Möbl. Büro part. gel. sep. Eing. elektrisch. Licht auf 1. Jan. zu verm. Näh. Blumenstr. 11. 11. St.

Nach meiner Ausbildung an der Heidelberger medizinischen und der chirurgischen Universitätsklinik (Geh. Räte Prof. v. Krehl u. Enderlen) u. nach mehrjähriger Assistententätigkeit an der Universitätsklinik für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten (Geh. Rat Prof. Kimmel), habe ich mich als Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten niedergelassen.

Dr. med. Rudolf Markert Sprechstunden: 10-1/2 und 3-1/2, Samstags 10-1

Reste und Abschnitte AUF EXTRA-TISCHEN IM ERDGESCHOSS. Enorm billig! Kurzwaren-Sonder-Verkauf! HERMANN KARLSRUHE

Nehmt Musikunterricht h. d. Musiklehrerschaft d. Deutschen Musikerverbandes. Lehreradressen erhält. in den Musikalienhandlungen



Fische. Frisch von der See in schwerster Verpackung! KABLIU und Schellfische. Stodfische. Süß-Büdlinge, Sprossen, Lachsheringe, Bismarckheringe, Herings-Salat.

Kunden-Kredit Karlsruhe Badischer Handelshof G. M. B. H. Die Tätigkeit beginnt am 2. Januar 1930. Was will die Kunden-Kredit G.m.b.H.? Beteiligte Firmen: Bender & Co., Paul Burhard, Rud. Hugo Dietrich, Gebr. Etlinger, Hugo Landauer, Leipheimer & Mendel, Jos. Meess, J. Schneyer, Aug. Schulz.

Arbeiter! Beschäftigt bei Garen Einkäufen stets die Infanterie dieser Zeitung!

Abfchlag. Frisch eingetroffen! Einige Waggon Käse. Limburger Stangentäje, Romadour.

Fisch-Spezialgeschäft. Nordsee-Schellfische und Kablian, Schollen, Rotzungen, Nordfalm, Div. Räucherfische, Marinaden, Feinmarinaden, Junge Hähnen u. Suppenhühner, aus eigener Farm, Hagen und Nehe ganz und zerlegt.

5% Rabatt Pfañkuch

Drei öffentliche Jugend-Abende im Saal Kriegsstraße 85, beim alten Bahnhof. Freitag, den 3. Januar 1930, abends 8 Uhr Jugendvortrag Die Lebensaufgabe der Jugend. Samstag, den 4. Januar 1930, abends 8 Uhr Öffentlicher Lieder-Abend. Sonntag, den 5. Januar 1930, abends 8 Uhr Vortrag Die Welt auf der Waage Gottes.

1930 Zum Jahreswechsel: KALENDER! Taschenbuch der Arbeit 1930. Das bewährte, handliche Taschenbuch ist auch in diesem Jahre durch seinen vielseitigen Inhalt, der wichtige Daten, Adressen und Hinweise aller Art, vor allem aber ein brauchbares Notizkalendarium bringt, für jeden Schaffenden unentbehrlich. Leinen geb. RM. 0.75. Pflicht-Schöpfung, Arbeitnehmertaschenbuch für 1930. Das in diesem Jahre zum ersten Male erschienene unzweifelhaft handliche Bändchen ist besonders wertvoll für den badischen Arbeitnehmer durch das Adressenmaterial, durch brauchbare Tabellen und interessante Beiträge von Persönlichkeiten aus der Partei- u. Gewerkschaftsbewegung. RM. 1.00 in Baden. Leinen geb. Volksfreund - Buchhandlung Karlsruhe (Baden) Waldstrasse 28 Fernruf 7020/21

Käse. Limburger Stangentäje, Romadour, Schinkenwurst. Frisch geräuchert. 1.15. 30. Auf alles 5% Rabatt Pfañkuch

Plakate in künstlerischer Ausführung fertigt an Verlagsdruckerei Volksfreund G.m.b.H.